Isabella Meinecke

Hamburgs Weg zu einer Open-Access-Strategie

Hamburg: On its way to an Open Access strategy

<http://doi.org/10.1515/bd-2018-0052>

Zusammenfassung: In der Hansestadt Hamburg startete 2014/2015 der Senat eine breit angelegte Initiative zur Digitalisierung. Diese betraf auch Kultur, Forschung und Lehre. Zeitnah setzten Aktivitäten ein, die eine übergreifende Open-Access-Strategie zum Ziel hatten. In einem offenen und transparenten Prozess entwickelten Behörde, Hochschulen und die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg eine übergreifende Open-Access-Strategie, deren Umsetzung im Frühjahr 2018 einsetzte. Die Gegebenheiten des Wissenschaftsstandorts, die Diversität der Institutionen wie auch behördliche Rahmenbedingungen waren dabei Herausforderungen, die es zu meistern galt.

Schlüsselwörter: Open Access, Bibliotheksmanagement, Strategiebildung

Abstract: In the Hanseatic City of Hamburg, the Senate started a comprehensive digitisation initiative in 2014/2015, which also affected culture, research and teaching. Soon, there were activities that aimed at a comprehensive Open Access strategy. In an open and transparent process, the respective state authority, universities and the Hamburg State and University Library developed a comprehensive Open Access strategy which was implemented in spring 2018. The conditions of the location of science, the diversity of institutions as well as the structural conditions of the authorities were the challenges that had to be met.

Keywords: Open Access, library management, strategy conception

1 Einleitung

Die Metropolregion Hamburg ist ein attraktiver Wissenschaftsstandort mit Forschungseinrichtungen wie Max-Planck-Instituten, dem DESY und insgesamt 36 Hochschulen. Die Hansestadt selbst beheimatet 21 Hochschulen, von denen acht unter hamburgischer Verwaltung stehen. Zu diesen zählen die Universität Hamburg (UHH), die mit ihren rund 41.000 Studierenden eine der größten in Deutschland ist sowie die HAW, zweitgrößte Hochschule in Hamburg und drittgrößte Fachhochschule in Deutschland. Die profilierte Technische Universität Hamburg (TUHH) ist ebenso Teil der Hochschullandschaft wie die HafenCity Universität (HCU), Europas einzige Hochschule, die sich ausschließlich der Forschung und Lehre auf dem Gebiet der gebauten Umwelt widmet. Spezialisierte Hochschulen wie die Hochschule für bildende Künste (HfbK) und die Hochschule für Musik und Theater (HMT) tragen ebenfalls zur Vielfalt des Standorts bei. Die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky (SUB) ist sowohl Landesbibliothek als auch die größte wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Hamburgs und zentrale Bibliothek der Universität Hamburg und der anderen Hochschulen der Stadt.

2 Warum eine Hamburger Open-Access-Strategie?

Die Einsicht in die Bedeutung von Open Access und Open Science bildete den Ausgangspunkt für die durch den Hamburger Senat initiierte Entwicklung. Dies wurde in der abschließenden Drucksache wie folgt formuliert:

„In einer zunehmend digital vernetzten und sich vernetzenden Welt ist der offene Zugang zu wissenschaftlichen Erkenntnissen und Materialien grundlegend und prägt die wissenschaftspolitische Debatte regional, national und international. Open Access ist dabei wesentlicher Bestandteil bei dem Open Science genannten Wandel in wissenschaftlichen Arbeitsmethoden und Kommunikationsweisen. Informationstechnische Entwicklungen unterstützen einen Prozess, der insbesondere Auswirkungen auf wissenschaftliche Publikationen, Forschungsdaten, Software, Methoden, Qualitätssicherung wie auch Formen der Kooperation hat.“¹

¹ Drucksache 21/10485, Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft, Haushaltsplan 2017/2018, Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Programm Hamburg Open Science (HOS). 26.09.2017, <https://www.buergerschaft-hh.de/ParlDok/dokument/59359/>

Eine auch internationale Wettbewerbsfähigkeit des Wissenschaftsstandorts sollte gewahrt und vorangetrieben sowie Voraussetzungen für ein innovationsfreundliches Klima geschaffen werden. Dabei motivierten die wissenschaftspolitischen Rahmenbedingungen: Die Umsetzung von Open Access wird auf europäischer Ebene seit 2007 gefördert. Forschungsförderer wie die Deutsche Forschungsgemeinschaft sowie Akteure wie die Schwerpunktinitiative der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen, der Rat für Informationsinfrastrukturen, die Hochschulrektorenkonferenz und der Deutsche Bibliotheksverband unterstützen die Umsetzung von Open Access schon seit Längerem. Eine größere Rolle spielten auch sich entfaltende Aktivitäten in anderen Bundesländern. In Baden-Württemberg wurde bereits 2014 eine E-Science-Strategie formuliert, die dezidierte Aussagen zu Open Access beinhaltete.² In Berlin begannen 2015 Vorarbeiten für eine Open-Access-Strategie, die in der Folge im Oktober 2016 vom Berliner Senat und im Dezember 2016 vom Berliner Abgeordnetenhaus verabschiedet wurde.³ Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bereitet eine nationale Strategie vor und setzte diese im September 2016 um.⁴ Eine wichtige Rolle spielte auch, dass das Nachbarland Schleswig-Holstein bereits im November 2015 eine Open-Access-Strategie verabschiedet hatte.⁵

haushaltsplan-2017-2018-einzelplan-3-2-der-behörde-für-wissenschaft-forschung-und-gleichstellung-programm-hamburg-open-science-hos-.pdf, S. 1 [Zugriff: 12.03.2018].

2 E-Science – Wissenschaft unter neuen Rahmenbedingungen. Fachkonzept zur Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Infrastruktur in Baden-Württemberg. Herausgeber: Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Mai 2014, https://mwk.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mwk/intern/dateien/pdf/Forschung/066_PM_Anlage_E-Science_Web.pdf [Zugriff: 12.03.2018].

3 Open-Access-Strategie Berlin. 10.7.2015; http://www.open-access-berlin.de/_dokumente/Open-Access-Strategie_fuer_Berlin_2015-07-10.pdf, S. 14/15, S. 58–76 [Zugriff: 12.03.2018].

4 Open Access in Deutschland. Die Strategie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. 20.9.2016, https://www.bmbf.de/pub/Open_Access_in_Deutschland.pdf [Zugriff: 12.03.2018].

5 Strategie 2020 der Landesregierung Schleswig-Holstein für Open Access, https://www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/VIII/Presse/PI/PDF/2014/141118_msgwg_OpenAccessStrategie.pdf?__blob=publicationFile&v=3 [Zugriff: 12.03.2018].

3 Die Strategie Digitale Stadt⁶

Der Hamburger Senat begann 2014/2015 eine breite Initiative zur Förderung digitaler Prozesse in Hamburg: In allen von ihm getragenen bzw. unterstützten Initiativen und Projekten sollten die Chancen der Digitalisierung genutzt und vorangetrieben werden. Digitalisierungsmaßnahmen sollten gebündelt und geeignete Strukturen für eine Weiterentwicklung entsprechender Prozesse in der Stadt geschaffen werden. Neben Maßnahmen im Kulturbereich wurden nun auch Forschung und Lehre adressiert. Die Entwicklung einer hochschulübergreifenden Digitalisierungsstrategie von Senat und Hochschulen stellt dabei einen wesentlichen Teil dar.

3.1 Digitalisierung Kultur: eCulture Agenda 2020⁷

In seiner IT-Strategie formulierte der Senat 2012 den ausdrücklichen Anspruch an die Kulturinstitutionen der Hansestadt:

„Alle Bürgerinnen und Bürger sollen digitalen Zugang zu den Kulturgütern unserer Stadt erhalten. Staatliche Einrichtungen, die Kulturgüter in ihrer Obhut haben und die künstlerische Prozesse anstoßen, sollen ihre Bestände digital erschließen und der Öffentlichkeit anbieten können.“⁸

Die 2014 initialisierte eCulture Agenda 2020 hatte das Ziel, einen Rahmen für digitale Nachweis- und Sammelstrukturen zu schaffen. Sie bildet die Grundlage für die strategische Entwicklung digitaler Angebote im Kulturbereich. Maßnahmen zur Retrodigitalisierung existierten bereits, so u. a. beim ehemaligen HWWA (Pressearchiv), beim Staatsarchiv und bei Museen. Auch die SUB ist in ihrer Eigenschaft als Landes- und Universitätsbibliothek seit 2006 mit dem Ziel der

⁶ Vgl. Senatskanzlei: Digitalisierung der großen Stadt, <http://www.hamburg.de/digitalisierung>; Keynote von Olaf Scholz (Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg und Präsident des Senats) im Rahmen der Campus Innovation 2014, 21.11.2014, <http://www.podcampus.de/nodes/QmyeN> [Zugriff: 12.03.2018].

⁷ Vgl. eCulture Agenda 2020: Digitale Zugänge zur Kultur schaffen, <http://www.hamburg.de/contentblob/4359742/51291cc39d56f6ed227d05bdbf6e5a4e/data/eculture-agenda-2020.pdf>, Projekte und Informationen unter <http://www.hamburg.de/bkm/eculture/> [Zugriff: 12.03.2018].

⁸ Zit. nach Hönnig, Anke; Scholz, Horst: Digitales Kulturerbe und digitaler Zugang zur Kultur in Hamburg. In: Föderale Vielfalt – Globale Vernetzung. Strategien der Bundesländer für das kulturelle Erbe in der digitalen Welt. Hg. von Ellen Euler und Paul Klimpel. Hamburg 2016, <https://dx.doi.org/10.15460/ddb.2.168>, S. 89 [Zugriff: 12.03.2018].

Digitalisierung des kulturelles Erbes und wissenschaftlich relevanter Bestände aktiv.

3.2 Digitalisierung Lehre: Hamburg Open Online University (HOOU)⁹

Bei der HOOU handelt es sich um ein hochschulübergreifendes Projekt, das von sechs Hochschulen, dem UKE, der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung (BWFG), der Senatskanzlei sowie dem Multimedia Kontor Hamburg (MMKH) getragen wird. Das 2015 gestartete und insbesondere von UHH, TUHH und HAW erfolgreich vorangetriebene Projekt bietet eine Plattform und Services für zeitgemäße webbasierte Lehr- und Lernangebote. Es adressiert unterschiedliche Zielgruppen, darunter Lehrende, Lernende und die interessierte Öffentlichkeit. Dabei orientiert sich die HOOU an der Idee von offener Bildung (Open Education).

3.3 Digitalisierung Forschung: der Rahmen ...

Die Rahmenbedingungen für eine Digitalisierungsstrategie für die Forschung wurden durch den Koalitionsvertrag der 21. Legislaturperiode 2015 geschaffen. In diesem wurde die Entwicklung einer Open-Access-Strategie als explizites Ziel und politischer Auftrag benannt:

„Wir wollen die Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass die Ergebnisse öffentlich finanzierter Forschung frei zugänglich gemacht werden können. Dazu werden wir gemeinsam mit den Hochschulen, der Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky und der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften eine Open Access-Strategie entwickeln.“¹⁰

⁹ Weiterführende Informationen finden sich unter <https://www.hoou.de/> [Zugriff: 12.03.2018].

¹⁰ Zusammen schaffen wir das moderne Hamburg. Koalitionsvertrag über die Zusammenarbeit in der 21. Legislaturperiode der Hamburgischen Bürgerschaft zwischen der SPD, Landesorganisation Hamburg und Bündnis 90/Die Grünen, Landesverband Hamburg, S. 47, . <http://www.hamburg.de/contentblob/4479010/0e0dc965584486bf76aa1a974471f843/data/download-koalitionsvertrag-2015.pdf> [Zugriff: 12.03.2018].

3.4 ... und die Umsetzung: das Vorprojekt

Die BWFG entschied sich, die Umsetzung einer Open-Access-Strategie in einem offenen und transparenten Prozess durchzuführen. Daher erfolgte die Ausgestaltung gemeinsam mit den unter hamburgischer Verwaltung stehenden wissenschaftlichen Institutionen UHH, TUHH, HAW, HCU, HfbK, HMT, dem UKE und der SUB. Die ZBW unterstützte den Prozess im Beirat, ebenso wie die Kulturbehörde und das Staatsarchiv. Die BWFG übernahm die Koordination sowie die Gesamtkonzeption und Projektvorbereitung. Die Lenkungsgruppe setzte sich aus Führungspersonen der beteiligten Einrichtungen zusammen. Die Hochschulen sowie die SUB übernahmen die Federführung jeweils einzelner fachlicher Themenschwerpunkte.

Das Vorprojekt mit dem Arbeitstitel „Hamburg Open Archive“ wurde als Machbarkeitsstudie umgesetzt. Es begann im Februar 2016 und endete im März 2017 mit einem Projektantrag in Form einer Projekteinsatzungsverfügung (PEV). Das Projekt identifizierte und benannte Anforderungen und Voraussetzungen für eine Open-Access-Strategie in Hamburg. Projektnutzen und Aufwände in der Projekt- und Betriebsphase wurden bestimmt, eine Risikoanalyse wurde vorgenommen.

Inhaltlich wurden im Rahmen des Projektes Themenschwerpunkte definiert und ausgestaltet. Diese Schwerpunkte waren Discovery und Aggregation, Forschungsdatenmanagement, Digitalisierung 2D/3D-AV, Repositorien, Langzeit-speicherung, Forschungsmetadaten sowie Services und Richtlinien. Die Module wurden wesentlich von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Bibliothekarinnen und Bibliothekaren erarbeitet.

Herausfordernd wie bereichernd war die Diversität der beteiligten Institutionen. Diese sind durch große Unterschiede in Bezug auf fachliche Anforderungen und organisatorische Rahmenbedingungen gekennzeichnet. Unterschiedliche Voraussetzungen gab es auch mit Blick auf den Status quo von Open Access: Während die einen Institutionen sich bereits seit Jahren mit Open Access beschäftigten, über entsprechende Services wie auch Infrastruktur verfügten und zum Teil Open-Access-Policies besaßen, war für andere die strukturierte Beschäftigung mit den Implikationen des freien Zugangs etwas Neues. Durch die intensive gemeinsame Arbeit lernten die Beteiligten Anforderungen und Bedingungen der Partner besser kennen. Auf dieser Basis wurden Kooperationen identifiziert und ausgestaltet. In der Projektphase wurde der Auftrag von Open Access hin zu Open Science erweitert. Die Schaffung von Infrastruktur als Voraussetzung für Open Access rückte ins Zentrum. Forschungsdaten und Forschungsinformationssysteme sind im Lauf der Projektphase als Themen hinzugekommen.

Das Vorprojekt konnte mit dem Projektantrag fristgerecht abgeschlossen werden. Die Laufzeit des Hauptprojekts war modulabhängig für je zwei bis drei Jahre mit der Option auf ggf. zweijährige Verlängerung konzipiert.

4 Vom Projekt zum Programm „Hamburg Open Science“¹¹

Inhaltlich wie konzeptionell erhielt der Antrag ausschließlich Zuspruch, erforderte jedoch aus zwei Gründen eine Nachjustierung. Zum einen wurde der finanzielle Rahmen als zu groß erachtet. Zum anderen bedurfte das Projekt einer anderen Struktur: Grund war eine um den Abgabezeitpunkt herum erfolgte maßgebliche strategische Änderung bei der Durchführung städtischer Projekte, die den Wechsel von Groß- zu agilen Kleinprojekten bedeutete. Daher erfuhren die Rahmenbedingungen für „Hamburg Open Science“ eine Umgestaltung. Statt eines Großprojektes wurden Programmlinien für Jahresprojekte ausgelobt, für die sich die Institutionen einzeln oder gemeinsam bewerben konnten. Eine große Herausforderung war nun die Anpassung an stark verkürzte Projektlaufzeiten, denn der nachhaltige Aufbau von Infrastruktur erfordert weite Zeithorizonte. Auch die kurzfristige Gewinnung insbesondere von Software-Entwicklerinnen und -Entwicklern sollte die beteiligten Institutionen vor Herausforderungen stellen.

Das Programm „Hamburg Open Science“ besteht aus den Programmlinien „Open-Access-Publikationen“, „Forschungsdatenmanagement“ und „Forschungsinformationssysteme“, in denen die bisher erarbeiteten Inhalte umgesetzt werden sollen. Im Überbau des Projektes befindet sich die „Gestaltung des digitalen Kulturwandels“ sowie das Programmmanagement. Projekte, die im Rahmen der Programmlinien beantragt und bewilligt werden, werden nach sechs Monaten evaluiert. Bei positiver Evaluierung ist eine Verlängerung um zwei Jahre möglich. Nicht gefördert werden, zumindest in der ersten Antragsphase, die im Vorprojekt konzipierten Bereiche 2D-Digitalisierung, Primärpublikationen (z. B. Publikationsfonds) sowie Archivierung.

Das Programm wurde am 26.9.2017 vom Senat und am 6.12.2017 von der Bürgerschaft mit einem Gesamtvolumen von 2,9 Mio. EUR beschlossen. Die beantrag-

¹¹ Die Webseite des Projektes befindet sich im Aufbau. Unter der URL <http://www.hamburg.de/openscience/> finden sich zurzeit Basisinformationen. Der Ausbau ist bereits in Vorbereitung (Stand: März 2018).

ten Projekte wurden vollumfänglich bewilligt. Die Laufzeit des Programms wurde auf drei Jahre festgesetzt. Bereits zum Jahresende konnte mit der Ausschreibung von Projektstellen begonnen werden.

4.1 Zielsetzung

Knapp zwei Jahre nach Beginn der Planungen zur Umsetzung einer Hamburger Open-Access-Strategie hat im Frühjahr 2018 die praktische Umsetzung begonnen. In der Drucksache wird das Ziel wie folgt formuliert:

„Die übergreifende Zielsetzung der Strategie HOS besteht darin, die Quellen und Ergebnisse öffentlich finanzierter Forschung frei zugänglich zu machen. So wird die Leistungs- und Zukunftsfähigkeit des Wissenschaftsstandorts Hamburg ausgebaut, indem ein Rahmen mit Richtlinien, Prozessen, Infrastrukturen und eine Struktur für den Ausbau von Open Access und Open Science geschaffen werden. Die Strategie HOS wird den Hamburger Hochschulen ermöglichen, an aktuellen wissenschaftspolitischen Entwicklungen und den daraus resultierenden Forschungsförderprogrammen sowohl in der Bundesrepublik Deutschland als auch international teilzuhaben und den Kulturwandel in der Wissenschaft hin zu mehr Transparenz und Openness aktiv mitzugestalten.“¹²

4.2 Projektstruktur

Die Lenkungsgruppe der Vorprojektphase setzt ihre Tätigkeit als Steuerungsgruppe fort. Die BWFG übernimmt das Programm-Monitoring. Die Programmleitung ist bei der UHH angesiedelt. Sie trifft sich regelmäßig mit allen Projektverantwortlichen zum übergreifenden Austausch in der Operativen Koordination.

¹² Drucksache 21/10485, S. 2.

Abb. 1: HOS-Projektstruktur.

4.3 Vorgehen

Alle beantragten und bewilligten Projekte sollen zunächst prototypisch umgesetzt werden. Eine erste Präsentation der Arbeitsergebnisse wird im Juli 2018 vor der Senatskanzlei erfolgen. Eine anschließende Evaluation entscheidet über eine Projektverlängerung. In den Ende 2018 verabschiedeten PEV der einzelnen Projekte wurden bereits optionale Aufgaben für die Verlängerung aufgezeigt. Ab August soll die konkrete Konzeption des Anschlussprojekts beginnen. Leitlinie der zweiten Förderphase ist insbesondere die Konsolidierung und/sowie der Ausbau der erarbeiteten Prototypen. Für die zweite Projektphase gibt es darüber hinaus die Möglichkeit, neue Projekte zu beantragen.

4.4 Programmlinien und Projekte

4.4.1 Open-Access-Publikationen

Ziel der Programmlinie ist die Verbesserung der Sichtbarkeit und Auffindbarkeit von frei verfügbaren wissenschaftlichen Ergebnissen und Materialien für Wissenschaft und Öffentlichkeit.

Im bewilligten Projekt „Schaufenster Hamburg Open Science“ werden Veröffentlichungen und ihnen zugrunde liegende Materialien (wie Forschungsdaten) aus Hamburger Institutionen eingesammelt und zusammen mit Informationen zu Open Science und Beratungsangeboten auf einem Portal zugänglich gemacht. Die Projektleitung liegt bei der SUB, Projektpartner ist das Programmmanagement.

Im Projekt Open-Access-Repositorien wird eine einheitliche technische Infrastruktur für medienübergreifende Repositorien geschaffen. Prototypisch wird zunächst ein bestehendes Repository der SUB in die zu entwickelnde Umgebung migriert sowie Konzepte für die Organisationsentwicklung im Bereich Open Access an der HAW und die Migration des Repositoriums der HAW in die neue Umgebung beispielhaft erstellt. Integriert in dieses Projekt ist eine juristische Begleitung für rechtliche Fragen rund um Geschäftsgänge wie auch das Angebot insgesamt. Die Projektleitung hat die SUB inne, Projektpartner ist die HAW.

4.4.2 Forschungsdatenmanagement (FDM)

In der Programmlinie werden Angebote für ein zeitgemäßes Forschungsdatenmanagement sowie eine Speicherung von Forschungsdaten für zehn Jahre aufgebaut und implementiert.

Im Rahmen des beantragten Projektes FDM werden in enger Kooperation standardgerechte Prototypen aufgebaut und in die jeweilige Hochschulinfrastruktur eingebunden werden. Die Frage von mandantenfähigen Lösungen in der hochschulübergreifenden Zusammenarbeit wird evaluiert. Projektbeteiligte sind UHH, TUHH, HAW, HCU und UKE. Die Projektleitung obliegt der TUHH.

4.4.3 Forschungsinformationssysteme

Die Programmlinie steht für die Entwicklung einer einheitlichen Struktur an Forschungsinformationen, um eine möglichst übergreifende Qualität der Daten aller Institutionen zu gewährleisten.

Das gleichnamige Projekt betreibt die Konzeptentwicklung für ein Forschungsinformationssystem (FIS) an allen Hamburger Hochschulen mit dem Ziel einer einheitlichen Datensystematik. Dabei werden die bereits in UKE und UHH eingeführten oder in der Einführung befindlichen FIS und die dabei gewonnenen Erfahrungen analysiert und ein umfassendes Konzept entwickelt. Am Ende dieses Projektes stehen eine klare Definition des erforderlichen Leistungsumfangs eines FIS sowie eine Übersicht über die Alternativen mit konkreten Angeboten mög-

licher Anbieter. Projektbeteiligte sind UHH, TUHH, HAW, HCU und UKE. Die Projektleitung hat die HAW inne.

4.4.4 Gestaltung des digitalen Kulturwandels

Zusätzlich zur Entwicklung und Bereitstellung von Infrastruktur sollen Einrichtungen, Wissenschaft und Öffentlichkeit im komplexen Wandlungsprozess hin zu Open Science und Openness begleitet und unterstützt werden. Diese Anforderungen begleitet und koordiniert die übergreifende Programmlinie. Ein ausgewiesener Urheberrechtsexperte und Kenner von Rechtsthemen im Openness-Kontext wird ein Kompendium zu Rechtsfragen erstellen. Es soll alle grundlegenden rechtlichen Aspekte behandeln und mit praktischen Handreichungen als Nachschlagewerk dienen.

5 Ausblick

Für das Programm „Hamburg Open Science“ wurde das folgende strategische Ziel formuliert:

„Wir möchten die Ergebnisse öffentlich finanzierter Forschung soweit möglich frei zugänglich machen. Damit werden wir die Leistungs- und Zukunftsfähigkeit des Wissenschaftsstandorts Hamburg ausbauen. Wir werden einen Open-Access-Rahmen mit Richtlinien, Prozessen und Infrastrukturen sowie eine Struktur für den Ausbau von Open Access und Open Science schaffen. Damit wird Hamburg den Wandel in der Wissenschaft hin zu mehr Offenheit und Transparenz aktiv mit gestalten.“

Damit ist ein entscheidender Schritt hin zu einer Hamburger Open-Access-Strategie getan. Das Programm „Hamburg Open Science“ sorgt für den initialen hochschulübergreifenden Aufbau einer Infrastruktur und will einen Kulturwandel hin zu Open Access und Open Science einleiten.

Die Arbeit an der Hamburger Open-Access-Strategie gestaltete und gestaltet sich in vieler Hinsicht so intensiv wie produktiv. Erste Ergebnisse der gerade gestarteten Projekte sind viel versprechend. Deutlich wird, dass die Zeit in der Hansestadt für eine entsprechende Initiative reif war. Für die Zukunft sind viele Entwicklungs- und Kooperationsszenarien und ein evolutionärer Ausbau der hochschulübergreifenden Infrastruktur denkbar. Der Kurs ist gesetzt, Hamburg ist auf dem Weg.

Isabella Meinecke

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

Von-Melle-Park 3

20146 Hamburg

Deutschland

E-Mail: isabella.meinecke@sub.uni-hamburg.de